

bern und einen Theil der bischöflichen Vasallen gefangen fortzuführen. Um Weihnachten hob der König die erfolglose Belagerung auf und wandte sich nach Sachsen. Ulrich stand jetzt seinen mächtigen Feinden hilflos gegenüber. Die Zahl seiner Getreuen war auf ein kleines Häuflein zusammengeschmolzen; die den Lockungen zum Abfall widerstanden hatten, waren zu Gefangenen gemacht oder doch ihrer Güter beraubt worden, und dadurch außer Stand gesetzt, ihren militärischen Pflichten zu genügen. Alles Besitzthum der bischöflichen Kirche war den Vasallen Riutolfs zu Lehen hingegeben. Es war aussichtslos, sich in Augsburg halten zu wollen; nur ein kleines Castell mochte so lange gehalten werden, bis etwa ein Umschwung der Lage eintrete. Schwabmünchen mit seiner bischöflichen Burg wurde als Zufluchtsort ausersehen. Freilich stand es schlimm genug darum: die Feinde hatten den Ort verwüstet, es mangelte an wohnlichen Gebäuden, deren man mitten im strengsten Winter doppelt bedurfte; aber man behalf sich mit Hütten und Zelten, bis die umwohnenden Hörigen die Wohnräume wieder hergestell't hatten. Die Lage des Bischofs und seiner Ritter war trotzdem überaus schwierig, und Arnulf ließ es an Drohungen nicht fehlen, falls Ulrich in seinem Widerstand beharre. Aber der kluge Bischof wußte den Drängenden durch Unterhandlungen hinzuhalten, bis das Castell in wehrfähigen Zustand gesetzt und der übrige Anhang des Königs in Schwaben von der Gefahr benachrichtigt war; dann erklärte er offen, er werde wie bisher zum König stehen. Unverzüglich schritt nun Arnulf zur Belagerung des Castells. Aber schon am Morgen des folgenden Tages (6. Febr. 954) erschienen, dem Feinde unerwartet, des Bischofs Bruder Dietpald und Graf Adalbert zum Entsatz, und in jähem Schreden, unter großem Verluste, entwich die Belagerungstruppe. Allerdings kostete das Treffen den edlen Grafen Adalbert das Leben, aber auch des Pfalzgrafen Bruder Hermann wurde gefangen. Dieß war der erste Erfolg der königlichen Partei und er reichte hin, die Nachtheile Riutolfs in Schwaben zu erschüttern; die nächste Folge war, daß Ulrich nach Augsburg zurückkehren konnte, wo er den Grafen Adalbert mit großen Ehren in der Domkirche beisezte. Jedoch eine Entschcheidung vermochte der Zwischenschuß nicht herbeizuführen. Heftiger als im Vorjahre erneuerte sich im Sommer 954 der Kampf um Regensburg. Von dort eilte Otto nach Schwaben, um den Erfolg seines treuen Bischofs zu völliger Vernichtung der Gegenpartei auszuweiten. Bei Illertissen standen sich Ende August Vater und Sohn kampfbereit gegenüber. Da machte sich Ulrich in Begleitung des Bischofs, halbbar von Chor voll Gottvertrauen aus, um den Friedenssamtes zu walten. Den versöhnenden Worten der beiden Bischöfe gelang es, den unumwundenen Kampf zu verhindern und einen Vergleich zu vermitteln. Im Herbst unterwarf sich

endlich Riutolf und ward gegen Verzicht auf sein Herzogthum in Gnaden aufgenommen. Altmannien erhielt Burchard II., der Sohn Burchards I., der zur Erhebung Ulrichs den Anstoß gegeben hatte.

Es war die höchste Zeit, daß dem Bürgerkrieg ein Ziel gesetzt wurde. Durch die Wirren veranlaßt, waren die Ungarn schon zu Beginn des Jahres 954 neuerdings in Deutschland eingebrochen; nur durch schwere Summen hatten sie sich bestimmen lassen, nach dem Westen abzugiehen. Aber schon im Juli 955 überfluteten sie wiederum, diesmal in nie gesehener Zahl, das Reich. Vor Augsburg machten sie Halt. Es war nicht zum ersten Male, seit Ulrich den Hirtenstab führte, daß sein Bischofsitz von den wilden Horden bedrängt wurde. Im Frühjahr 926 hatten sie gleichfalls die Stadt zu belagern begonnen. Damals ließ, wenn man der Erzählung Ekkehard's glauben will, der treu besorgte Bischof, um die göttliche Erbarmung über die Stadt herabzurufen, die Säuglinge zur Kirche tragen und vor den Altären niederlegen, um vereint mit dem Klagegewimmer dieser Unschuldigen stürmische Bitten unter heißen Thränen zum Himmel zu senden. Und wirklich ging die Gefahr vorüber (Ekkehd. c. 51. 60). Schlimmer war die Noth 955. Herzog Heinrich lag schwer krank in Regensburg darnieder; ohne Widerstand ergossen sich die gefürchteten Schaaren über ganz Bayern, verwüsteten sengend und brennend das Land bis zur Iller und schwärmten in einzelnen Zügen bis zum Schwarzwald vor. Der König weilte in Sachsen und konnte wegen des drohenden Slavenkrieges nur geringe Mannschaft nach dem Süden führen. Lothringen befand sich in ähnlicher Bedrängniß und mußte die Heereshülfe versagen, und Riutolf, der sich eben erst nach langem Widerstreben unterworfen hatte, hegte düstere Gedanken. Hier konnte nur ein rascher und entscheidender Sieg Rettung bringen, und eben ihn vorbereitet zu haben, war Ulrichs unsterbliches, von Sang und Sage verherrlichtes Verdienst. — Schon die Streifschwärme hatten im Vorüberziehen die vor den Mauern Augsburgs gelegene Kirche der hl. Afra niedergebrannt. In den ersten Tagen des August sammelte sich die Hauptmacht der Ungarn vor der besetzten Stadt, deren Vorräthe für die Verpflegung des großen Heeres sehr begehrenswerth sein mochten. Aber Ulrich hatte vorgesorgt. Schon seit Beginn seiner Amtsthätigkeit ließ er sich angelegen sein, die ungenügenden Erdwälle zu bessern, durch Bollwerke und feste Häuser die Zugänge zu den Thoren zu schützen, die hölzernen Brustwehren durch Steinmauern zu ersetzen. Freilich waren die letzteren noch nicht zu genügender Höhe aufgeführt und entbehrten noch der Thürme; diesen Mangel zu ersetzen, hatte der umsichtige Bischof auf die Nachricht vom Annahen des Feindes eine zahlreiche, wohlgeschulte, muthige Besatzung um sich versammelt. In ihrer Kampfeslust